Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 33

Artikel: Geschichte eines Seelebens: P. Gregoire Girard [Teil 4]

Autor: Seitz, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch den Berlag Dito Balter U. G. - Olten

Beilagen gur "Schweizer=Schule": Bolfsichule · Mittelichule · Die Oehrerin · Seminar Abonnements-Sahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestell Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portognishing Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Geschichte eines Seelenlebens: P. Gregoire Girard — Lehrer Dominit Bucher † — Schulnachrichten — Lehrerzimmer — Exerzitien — Bücherschau — Beilage: Die Lehrerin Ar. 8

Geschichte eines Seelenlebens: P. Gregoire Girard*)

(Eine apologetisch-padagogische Stubie).

J. Seit, Lehrer, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

14. Meine philosophischen Stu-

(Die folgenden Rapitel sind zum Verständnis des Seelenlebens und der spätern Lebensgestaltung P. Girards von besonderer Wichtigkeit. Sie werden darum einläßlich behandelt.)

"Ich machte meine sogenannten philosophischen Studien in zwei unserer Rollegien, zuerst in Offenburg und bann in Ueberlingen am Bodensee. Die damalige Philosophie stand auf einem tiesen Niveau und zog die höchsten Probleme in die Niederungen. Sie baute im Sinn und Geist Lodes das ganze Seelenleben auf die Sinnestätigkeit auf. Im Lodeschen System war die densende Seele nichts als ein Auge, worin sich die äußern Objette abzeichnen, ohne daß sie sich in ihrem Innern detätigte für die Entfaltung der Gedanken, der höhern Denkfähigkeit."

Erläuterungen: Der Minoritenorden hat am Ausgange des 18. Jahrhunderts schwere Einbußen erlitten. Eine ganze Reihe Niederlassungen wurde durch die Sätularisation zerstört. (Siehe Dr. P. Breitle, Der Minoritenorden.) So sind von den Ausenthaltsstätten Girards die Klöster in Solothurn, Luzern, Offenburg, Speyer, Ueberlingen sätularisiert worden, dagegen bestehen noch Freiburg und Würzdurg. P. Gregor studierte also in Offenburg dei Straßburg. Wie in Würzdurg, stand auch in Offenburg das Minoritenkloster in engem Kontakt mit der Universität, und so ist es nicht zu

verwundern, wenn der Zeitgeist der Auftlärung tief einfraß. Offenburg speziell scheint eine Zentrale der neuen Richtung gewesen zu sein. Die starte literarische Betätigung neben Seelsorge und Predigt brachte es mit sich, daß im Minoritenorden dem wissenschaftlichen Studium immer große Ausmertsamkeit geschenkt wurde.

Die damalige Philosophie nennt Girard mit gutem Grund auf tiefem Niveau stehend. 2115 Zeugnis sei der unverdächtige Windelband genannt. Er sagt: Die beutsche Auftlärung war nur genießend. Gie entlehnte bei ben Englandern und Franzosen, welch lettere die extremsten und raditalsten Folgerungen zogen. So konnten zwei Manner in Deutschland tonangebend merben: Lode und Wolff. Lode, ber Englander, philosophiert über die Sensation, d. h. die Tätigkeit und Bedeutung der Sinne, und über die sogen. "innere Erfahrung", Bolff, ber große Meifter bes Schematismus, ber bie Menschheit beglüden will durch eine sichere Denkmethode, die auf Grund mathematischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungen zu erforschen ist, die die verworrenen Unschauungen zu beutlichen Begriffen führt, usw. Alles Gedanken, die auch Pestalozzi gefangen nah= men, deren Unhaltbarfeit P. Girard bald erfannte und deshalb dem höhern Denken, der Metaphyjik, ihr Necht eingeräumt wissen wollte.

"Desgleichen fand biese Philosophie keine anbere angeborene Neigung im Menschen, als den Zug zur Glückseligkeit, und infolgedessen reduzierte man die ganze Sittenlehre auf bieses eine Prin-

^{*)} Siehe Mr. 30.

zip: "Trachte dich selbst glücklich zu machen, so viel dir möglich ist." Diese durchaus sensuelle Philosophie war keineswegs geeignet, den Menschen zum Wahren, Guten und Schönen hinzusühren. Sie war nicht imstande, vom heiligen Gott eine vollwertige Idee zu geben; sie erniedrigte die Tugendlehre zu einer elenden Kalkulation der Nützlichkeit, des persönlichen Wohlbefindens."

Erläuterungen. Lodes Psphologie spricht von ber Sensation und von den angeborenen Reigungen als ben wichtigsten seelischen Tätigkeiten. Die bedeutsamste innere Anlage aber ift ber Trieb nach Glüdseligkeit, und zwar einer burchaus irbischen Glückseigkeit. Die Folge bavon war eine "elende Ralfulation der Rüplichkeit". Sie trat in der damaligen Pädagogit in zwei Färbungen auf, als trasses persönliches Glüdsstreben, b. h. ausgeprägte Selbstsucht, oder in der poetischen Form des Sumanitätsibeals, ber Gludfeligfeit ber menschlichen Gesellschaft resp. des Staates. Wolff besonders fang dieses Lied ber mabren Menschlichkeit; Destalozzi und Girard und mit ihnen viele andere hangen es weiter; bier find die Quellen der gangen Pädagogif des Zürchers; der Freiburger bachte vorerst auch mit Wolff und seiner Schule, aber bald erkannte er den bobern Sinn der Glückselig-Teit, während Pestalozzi nie über diese Rlippe ber Zeitphilosophie binaustam.

"Die menschliche Natur ist ohne Zweisel stärker als alle Theorien, sie läßt sich nicht burch irgend ein Spstem vernichten; aber sie leibet barunter, und es bilbete sich in mir eine falsche Dentrichtung, welche lange und tiese Spuren in meiner Seele zurückließ."

Erläuterungen: Bir befigen zufälligerweise einen Ratalog der Girard'ichen Bibliothet. Ein Rundgang durch biese ift gleichbedeutend mit einem Rundgang burch die Aufflärungsliteratur, speziell ersehen wir, daß er die Meister ber englischen, ber deutschen und der französischen Auftlärung emfig studierte. Die geistigen Leitideen dieser Philosophie hat am besten Bindelband in seiner Geschichte der neuern Philosophie dargestellt. Sie haben auf Pestalozzi und Girard eingewirft: Die Frage nach ber Bedeutung ber Sinnestätigfeit, ber Rampf gegen den Scholastizismus, b. h. die Denklehre des Aristoteles, das Suchen nach neuen Erkenntnisgesezen durch Mathematik und Naturlehre, das Suchen nach den Anfängen der Senjation, nach dem Gang von verworrenen Anschauungen zu beutlichen Begriffen, nach Definitionen, nach Lebensmazimen, nach Schematen, nach Ordnungen "ber Zahl, der Form, der Sprache" entnommen, bas alles find Zeitprobleme und beschäftigten Pestalozzi; aber auch Girard gab sich biesen Studien bin. Bahrend aber Die freisinnig=protestantische Philosophie mit Berachtung auf bas früher Geleistete ichaute, an aus geprägtem Mangel an historischem Sinn litt, brach Girard nicht alle Brüden hinter sich ab; er blieb, wenn auch in armseliger Art, mit der Scholastis verbunden. So traten ganz gleich wie bei Willmann zwei Kulturkeise in Kamps, der scholastische und der aufflärerische.

"Indessen die Methode dieser Philosophie war wertvoller als ihr Inhalt. Sie war demonstratio, wie Wolff sie eingeführt hatte. Sie sicherte im Gedankenleben Ordnung, dem Geiste Sicherbeit und forderte für alles "Rechenstellung" und innere Begründung."

Erläuferungen: Girarb und Willmann sind vorerst den gleichen Weg der seelischen Entwidlung Beide buldigten in ihrer Jugend gegangen. den Aufflärungsideen. Wenn wir beute Billmann bewundern als den gewaltigen tatholischen Philosophen und Pabagogen, so burfen wir nicht vergessen, daß seine Entwicklung auch andern Linien hatte folgen konnen. Es gab auch bei ihm Zeit, ba er für die Scholastit feinen eine Sinn aufbringen tonnte und Bewunderer bes Auftlärungsphilosophen Herbart war. Ihm war das Glüd beschieden, das gewaltige Wiedererwachen der scholaftischen Philosophie mitzuerleben. Vorerst war es nur ein Erwachen bes historischen Sinns in ber Romantif; auf diesem Weg fand er Eingang in das gewaltige Geistesgebäude des bl. Thomas von Aquin und feiner Schule! Vorsehung! P. Girard war biefes Glud nicht beschieben und wie viele feiner Zeitgenoffen (Feberer, Bod, Müller) blieb er im Bannfreis ber Auftlarung steden; ein inneres Gefühl ließ ihn zwar ahnen, daß die Aufflärungsideen dem menschlichen Geift nicht genügen tonnen; aber ber Bugang gu den reinen Quellen blieb ihm verlagt durch bie ganze Art seines Studiums. hier liegt nun auch ber eigentliche Sinn zur Gegenfählichkeit zu ben Jejuiten, die gegenüber den Zeitströmungen Berfechter des thomistischen Gebantens und ber icholaftischen Schule waren, aber fur ben neu erwachten mathematisch-naturwissenschaftlichen Bug porerst zu wenig Berständnis hatten. In Freiburg und in den übrigen Jesuitenkollegien wurde später bann eine zeitgemäße Reform burchgeführt, mit ber sedenfalls auch Girard vom padagogischen Standpunkt aus sich zufrieden geben konnte, fo sehr er lebenslang ein Bewunderer der Wolff'schen Methode blieb. Wir wiffen von Willmann, daß er in gleicher Beise Theologe, Historifer, Philosoph und Mathematiter war, und so vor Einseitigleiten geschützt blieb. Ihm gelang es barum, die Bolff'iche Schule ju überwinden. Noch fein Deister Herbart wollte die Psychologie "mathematisieren", ganz nach Wolff'scher Tradition. Willmann fand burch bie Distorie ben Zugang zur alten Philosophie. Hier lernte er Mathematik und Na-

turwissenschaft würdigen, ohne sie zur einseitigen Grundlage des Geisteslebens zu machen. Girard mangelte zu fehr bie Verbindung mit bem Geiftesleben ber Vergangenheit; ja, burch seine Lehrer war er in vielen Vorurteilen gegen basselbe befangen. Run war er auch Theologe, Philosoph und Mathematifer, ja, er befaß eine ausgesprochene Unlage zu ben mathematisch-naturwissenschaftlichen Beistesrichtungen, und so durfen wir nicht erstaunt fein, daß die Wolff'iche Philosophie ibm ausagte: aus Anlage und weil er nicht Tieferes gründlich fannte. Und doch hat auch er "Mathematik und Technit" spater überwunden; er wertete fie nach Inhalt und Methobe (b. h. Denticule), aber er erkannte, daß sie nicht Basis von "Religion und

Sitte" fein tonnen, daß der Physit bie Metaphysit vorangeht.

Hier ift nun auch der Ort, die zeitgeschichtliche Bedeutung von Peftalozzi, Girard und Willmann eraft zu markieren: Pestalozzi hat die Aufklärungsibeen ethischer Art und die mathematische Methode der Bolksschule dienstbar gemacht; Girard forrigierte die Pestalozzische Einseitigfeit burch eine Reform der Volksschule, die Altes und Neues Willmann forrigierte Girard, verbinden wollte. indem er die philosophischen Unklarbeiten des Franziskaners an Hand der Lehre des hl. Thomas beseitigte und die wunderbare Synthese von Glauben und Wiffen Schuf.

(Fortsetzung folgt.)

† Dominik Bucher sen., Neuenkirch

"Bald ist ein Herz gebrochen, bas erst noch fröhlich schlug." — So sang ber Kirchenchor seinem ebemaligen Direktor und Organisten, herrn alt Lehrer Dominif Bucher, an seinem Begrabnistag am 31. Juli. Ein großes Geleite ber bantbaren Gemeinde und eine zahlreiche Rollegenschaft gaben Zeugnis von der hohen Achtung und Be-

liebtheit, beren sich ber Berewigte erfreute. Auch die bei= den Berren Pfarrer von Sempach und Sochborf, mit benen er in Freundschaft verbunden war, gaben ibm die lette Ehre. — So hat sich wieder das Grab geschlossen über einem Manne, beffen Beimgang allen nabe geht, bie seinen Ebelfinn gefannt, benen fein fostlicher Dumor Stunden reinster geschenft, auch Freude allen Silfsbedürftigen, fein denen Rat und seine Silfe Trost gebracht. — Wir wollen versuden, fein Lebensbilb etwas zu stiggieren.

Geboren in Menaberg anno 1860 als Sohn bescheibener Landleute, besuchte Dom. Bu-

der bort unter Lehrer Michael Steiner (später in Gerliswil) die Primarschule. Nach Absolvierung derselben besorgte er ein Jahr lang die Post von Menznau nach Menzberg, beinahe 2 Wegstunden Entfernung, wobei ein Gang mit 50 Rp. honoriert war. Wir erseben baraus, baß ber Jüngling Dominit mit hohen Salaren nicht verwöhnt wurde. -Gein Ontel, Probst Riebweg, Münfter, nahm sich des talentierten Knaben an und ermöglichte ihm den Besuch der Sekundarschule in Ruswil. Da weitete sich sein Blid, und er machte auch Rameradschaften, die ihm fürs spätere Leben wertvoll waren, fo die der Berren Gemeindeammann Fries, Dr. med. Roch, Ruswil, Pater Franz Huber, Engelberg.

Dann gings ins Geminar highlirch unter Direftor Kung. Es war die Zeit von 1878—1881: eine schöne, aber arbeitsreiche Zeit, ein Lernen im

"Presto"=Tempo. Denn es mußte bas gesamte Arbeitspenfum in brei Jahren bewältigt werben. Doch auch jetzt fehlte es nicht an Lichtblicken. Ich sehe immer noch, wie in der Freistunde nach dem Nachtessen, wenn das Wetter keinen Ausgestattete, die fleine gang Tanzmusik sich postierte, unser "Domini" mit ber Bafgeige, und wie alles sich luftig drebte, unbefümmert um "Bazillen", und wenn auch ber Staub fo bid auf ben Pulten lag, bag man die schönften Ornamente barauf zeichnen konnte. Dominik Bucher war gereifter als die meisten der Klassengenossen und genoß wegen seines inte-Charafters allgemeine



Dominit Bucher, a. Lehrer u. Organist

gern Sympathie. So war er ber gegebene Mann, wenn offiziell, z. B. am Namenstag des Direktors, für die Schülerschaft ein Toast ausgebracht werden sollte.

Unno 1881, im Berbst, wurden die Randidaten entlaffen. Bir erhielten einen Ausweis, ber uns erlaubte, ein Probejahr lang Schule zu halten. Dann erft follten wir uns übers Jahr gur Konfursprüfung stellen. Das war ein bojer Hafen. Denn 1. war es sehr schwer, überhaupt nur eine Stelle zu befommen, und 2. war die einjäh-